

**Fischbau
Ingrid Käser & Katrin Hotz**

Weisse Berge damit der Blick ins Leere stürzt

Vernissage, Mittwoch 16. Oktober 2002, 17 Uhr

Ausstellung in der Eternit AG, Niederurnen

17. Oktober 2002 bis Frühling 2003

Ingrid Käser und Katrin Hotz, zwei junge Künstlerinnen, die gerade das letzte Jahr ihrer künstlerischen Ausbildung an der Ecole des Beaux-Arts in Sierre absolvieren, arbeiten seit 1999 unter dem Projektnamen „Fischbau“ zusammen. Die Beiden, die nur einen Tag auseinander – am 22. respektive am 23. Juni 1976 – geboren sind, kennen sich jedoch schon seit ihrer Schulzeit im Kanton Glarus. Mit der Ausstellung „Weisse Berge damit der Blick ins Leere stürzt“ führen Käser & Hotz, die Ausstellungsreihe mit jungen Glarner KünstlerInnen in den Galerieräumen der Eternit AG fort, die in den letzten Jahren u.a. von Rico Nart und Nicole Böniger bestritten worden sind.

Ingrid Käser und Katrin Hotz beschäftigen sich intensiv mit dem Medium der Zeichnung. Sie schöpfen sowohl aus einem figurativen wie auch abstrakten Formenvokabular und führen die oft einzeln erschaffenen Zeichnungen im Ausstellungsraum zusammen, ohne deren Autorenschaft anzugeben. Somit werden die unabhängig vom Projekt entstandenen Werke als Rohmaterial benutzt, die in unterschiedlichen Zusammenhängen verschieden kombiniert werden können und somit jeweils neue Deutungsmöglichkeiten zulassen.

Neben der Zeichnung arbeiten die Künstlerinnen jedoch auch mit Fotografie, Video, Plastik und seit einiger Zeit auch aktionistisch. So kombinierten sie in der Aktion „Boxen & Zeichnen“, die körperlich-sportliche Handlung des Boxens, mit der künstlerischen Handlung des Zeichnens: Während die eine boxt, zeichnet die andere auf ein Stück Papier, das exakt die Grösse des kleinstmöglichen Boxringes aufweist. Ist die Boxerin am Ende ihrer Kräfte werden die Rollen getauscht. Diese Arbeit zeigt exemplarisch das Erarbeiten einer gemeinsamen Arbeitsmethode, die einerseits symbiotisch ist, andererseits aber die Individualität der Einzelnen und deren künstlerischen Ausdruck dennoch zulässt. Die Performance beinhaltet jedoch auch eine Reflektion über das eigene künstlerische Tun und wirft Fragen auf: Was unterscheidet die zwei Handlungen Boxen und Zeichnen grundsätzlich? Sind die beiden Handlungen so gegensätzlich wie sie auf den ersten Blick wirken (kraftvoll, körperlich im einen, subtil, geistig im anderen Fall)? Versuchen die Künstlerinnen gar im Zeichnen die gleiche „gedankenlose“ Selbstverständlichkeit zu erlangen wie sie es mit dem Boxen tun? Was sagt es aus, wenn die zeichnende Künstlerin schneller ausgelaugt ist und nicht mehr weiter kann, als diejenige, die sich gerade körperlich austobt?

Für ihre Ausstellung in den Räumen der Eternit AG haben Ingrid Käser und Katrin Hotz eine Reihe neuer Arbeiten produziert, die zum einen von der Materialität der Faserzementplatten „Eternit“ inspiriert ist, zum anderen aber spielerisch-assoziativ auf eine historische Begebenheit im Kanton Glarus Bezug nimmt. Das Duo „Fischbau“ geht in seinen Arbeiten oft von Geschichten, bzw. erzählerischen Momenten aus. Diese dienen als Auslöser für ihre Fantasie und als Ausgangspunkt für ihre künstlerischen Arbeit. Im Falle ihrer Ausstellung „Weisse Berge damit der Blick ins Leere stürzt“ dachten die Künstlerinnen an Anna Göldin, die als letzte Hexe der Schweiz im Glarnerland verbrannt worden ist (der Titel der Ausstellung ist denn auch die Abwandlung eines Zitates aus dem Roman von Eveline Hasler). Trotz dieser konkreten Ausgangslage sind jedoch nicht illustrative Umsetzungen von bestimmten Motiven der Geschichte entstanden, sondern durchaus autonome Kunstwerke, die mit oder ohne das Wissen um den assoziativen Anknüpfungspunkt betrachtet werden können.

>

Die Besucherin, der Besucher der Ausstellung wird im Empfang der Eternit AG von einem Kubus aus weissen Faserzementplatten „Eternit“ empfangen. Fehlten diesem nicht alle wichtigen funktionalen Öffnungen wie Fenster und Türen, könnte es sich auf den ersten Blick um eine proportionale Verkleinerung eines eternitummantelten Wohnblockes handeln. Die Künstlerinnen haben für ihr Objekt blütenweisse wabenförmige Faserzementplatten „Eternit“ gewählt. Im Zentrum des Kubus fehlen jedoch einige dieser Platten, so dass man einer Öffnung gegenübersteht, die an einen bezahnten Mund erinnert. Die weisse, abstrakte geometrische Figur verweist innerhalb des Kunstkontextes natürlich gleich auf den Begriff des „White Cube“: Der weisse, möglichst neutrale Raum, der lange Zeit als idealer Ausstellungsraum für die Kunst der 2. Hälfte des 20 Jahrhunderts galt. Der Kubus von Fischbau lässt aber auch an Skulpturen der Minimal Art denken, die aber in ihrer Version eine etwas ungewöhnliche Oberfläche bekommen. Im assoziativen Denken der beiden Künstlerinnen kann aber die abstrakte Form mit ihrer Öffnung plötzlich auch zu einem verschlingenden oder speienden Rachen werden.

Im ersten Stock reihen sich eine Serie von Arbeiten auf Styropor aneinander. Die weissen Styroporplatten erinnern in ihrer Farbigkeit an die Zementfaserplatten „Eternit“ des Kubus, assoziieren in ihrer Materialbeschaffenheit jedoch sehr gegensätzliche Eigenschaften (schwer-leicht, hart-weich etc.). Die Platten werden als Trägermaterial für Zeichnungen benutzt, die nicht mit Stiften aufgetragen wurden, sondern aus Stecknadeln bestehen. Die Motive der „Gufen-Bilder“, wie sie von den Künstlerinnen genannt werden, sind allesamt Folterinstrumente – vom historisch mittelalterlichen bis zum heute noch gebräuchlichen. Kubusmund und Stecknadeln erinnern entfernt an Anna Göldins Schicksal, das vom „Nadeln-speienden“ Kind, welches sie verhext haben sollte, besiegelt wurde. Zwei lange Bahnen aus zusammengenähten Stücken aus Backtrennpapier, jenes Papier, welches man zum Backen im Ofen braucht, bedecken zwei Wände von der Decke bis auf den Boden. Sie sind unbezeichnet und stellen als weitere weisse Fläche, die eine Verbindung zwischen den einzelnen Elementen der Ausstellung her. Mehrere kleine Lebkuchenhäuser (oder „Hexenhäuschen“) dienen zudem als assoziative Verbindung zwischen dem Backtrennpapier (das zum Backen der Lebkuchen hätte benutzt werden können) und dem Kubus, der sich an die Form eines einfachen Wohnblockes anlehnt.

Ingrid Käser & Katrin Hotz benutzen für ihre Arbeiten alltägliches Material, das sie auf ungewöhnliche Art für ihre künstlerischen Arbeiten einsetzen, gehen von Geschichten aus und lassen ihrer Fantasie freien Lauf. So haben sie in den letzten Jahren immer wieder eigenständige, witzige Werkgruppen produziert, die auf die weitere Entwicklung ihres künstlerischen Schaffens neugierig werden lassen.